

Stiftung Guapa

Jahresbericht 2022

Unsere Kapazitäten sind beschränkt, jedes Jahr ist es schwierig zu entscheiden, welche Tiere wir uns annehmen können und welche nicht. Dieses Jahr betreuten wir achtundzwanzig Equiden. Davon waren zehn neu dazugekommen, ein Pferd wurde vermittelt, zwei fanden in anderen Einrichtungen ihr Zuhause, eine Stute kam vereinbarungsgemäss zu den Besitzern zurück, eine Stute musste euthanasiert werden. Unsere Zwergziegengruppe von neunzehn Tieren blieb stabil; neu nahmen wir zwei alte Toggenburger Ziegen auf, denen es inzwischen sehr gut geht. Noch betreuen wir fünf ältere Schafe, drei Schafe mussten im Tierspital eingeschläfert werden, zwei ältere Tiere kamen dazu. In der grossen Flugvoliere leben nach wie vor Dutzende Volierenvögel - drei Sittiche starben im Verlauf des Jahres altershalber. Siebzehn ehemalige Lege-Hühner mit Gockel (vermittelt durch den Lebenshof Narr) komplettieren die Tierschar - ein Huhn wurde trotz Schutzmassnahmen vom Mäusebussard attackiert und getötet. Auch eine unserer alten Katzen starb.

Wir versuchen, den Bedürfnissen unserer Schützlinge bestmöglich Rechnung zu tragen. Für jüngere und wieder aufgepäppelte Tiere, die vermittelbar sind, suchen wir andere Zu Hause und behalten nur die Tiere, die nicht vermittelbar sind; unser ältestes Pferd ist siebenunddreissig. Die Equiden, die bei uns sind, sind sehr unterschiedlich. Je nach Tier braucht es für die körperliche und mentale "Fitness" Bodenarbeit, Spazieren, Reiten oder Fahren, Physiotherapie, Massage, spezielle Hufpflege usw.

So sind auch die neuen Pferde und Ponys von diesem Jahr sehr verschieden:

Das vernachlässigte Hengstfohlen, das wir aufnahmen, weil der Schlachthof drohte, schickten wir nach der Kastration gleich in eine Jungtier-Herde im Jura, damit es Erfahrungen mit seinesgleichen sammeln kann; seit Herbst ist es bei uns und erlernt nun das Pferde-ABC, so dass es danach professionell eingeritten und gut vermittelt werden kann. Seine Besitzer hatten sich nach Kanada abgesetzt, für den geprellten Pensionsstallbesitzer war der Schlachthof die günstigste Variante. Das Gleiche galt für ein zweites Jungtier von dort, ein verkrüppeltes Stutfohlen, das sich kaum auf den Füßen halten konnte. Nach kurzem Aufenthalt bei uns fand es bei Angela vom Pony-Auffangstation Hope in Bad Ragaz sein Zuhause; wir beteiligten uns finanziell an der grossen Operation, die nötig war, so dass die junge Stute nun ein wunderbares Leben vor sich hat.

Im Frühjahr hielt ein stattlicher Noriker (850 kg schweres Kaltblut-Pferd) mit zarter Seele bei uns Einzug, der sich beim Reiten und Wagenfahren bockig und gefährlich verhalten hatte: Kein Wunder, denn man hatte jahrelang nicht gemerkt, dass ihm ein Backenzahn quer ins Zahnfleisch wuchs und alles entzündet war - der Druck einer Trense muss fürchterliche Schmerzen ausgelöst haben! Körperlich rasch erholt, wird er aber noch viel Geduld, Einfühlungsvermögen und Therapie brauchen, um sein Schmerztrauma zu überwinden.

Der dreissigjährige, schlecht gepflegte Wallach, der im Sommer kam, ist wie alle unsere Schützlinge ein lieber Kerl, der aber unter grosser Trennungsangst leidet und im Umgang mit andern Pferden ein aufdringliches Verhalten zeigt. Er lebte, wenn nicht auf der Weide, in einem kleinen Schopf an der Kette angebunden - die Anbindehaltung ist seit vierzehn Jahren verboten! Er stammt aus einem Milchviehbetrieb mit teurer Label-Produktion und man staunt einmal mehr, was in den vermeintlich streng kontrollierten Landwirtschaftsbetrieben so alles möglich ist.....

Zwei muntere jüngere Ponys kamen zu uns aus Gründen, die wir immer wieder erleben: Die Besitzerin hatte offenbar nicht einmal mehr Geld, um für zwei Wochen Heu zu kaufen; ihr kleiner Sohn weinte bitterlich, als "seine" Ponys abgeholt wurden. Es geht nun darum, ein gutes Zuhause für sie zu finden, wo man sie beschäftigt und sie nicht nur rumstehen.

Auch eine Rennstute nahmen wir auf - angeblich gesund - faktisch krank von Kopf bis Fuss; sie starb nach wenigen Monaten. Im Rennsport war sie ein Wegwerfartikel, habe "nichts getaugt", vierzig

Rennen erfolglos absolviert, lumpige 5700 Euro gewonnen und zwei erfolglose Fohlen geboren. Rennpferde werden fürs Preisgeld der Besitzer, den Nervenkitzel der Zuschauer und die Wettbüros gezüchtet. Die Präsidentin eines ausländischen Vereins zur Vermittlung von Ex-Rennpferden sagt klar, das Leben dieser Pferde ausserhalb der Schweiz bestehe mehrheitlich darin, viel zu jung - mit eineinhalb Jahren, also im Fohlenalter - für den Rennsport trainiert und von da an isoliert gehalten zu werden, und auch später während der Rennlaufbahn in einer Boxe ohne Kontakt mit anderen Pferden zu stehen, Angst vor den Rennen zu haben und mit 7 Jahren ihre Verfallszeit erreicht zu haben. Und dann? Wie sollen sie plötzlich familientaugliche Reitpferde werden? Und was geschieht mit denjenigen, die sich bei den Rennen verletzen? Und nicht zu vergessen diejenigen, die tödlich verunglücken. Die Frankfurter Rundschau schrieb 2021 angesichts eines Renngemetzels in Hongkong: "Die erschreckenden Bilder werfen erneut die Frage auf, ob (dieser) Reitsport noch zeitgemäß ist." Im Mai 2022 brach sich notabene auch auf der Dielsdorfer Rennbahn ein junges Pferd das Bein - das war sein Ende.

Spendengesuche von anderen Tier- und Naturschutz- Einrichtungen werden in der Regel nicht über die Stiftung, sondern privat berücksichtigt. Den verschiedenen Tieren, die wir nicht aufnehmen konnten, wurde aber durch die Stiftung finanziell geholfen, durch Übernahme von Transportkosten, von Klinik- und Tierarztkosten oder Pensionskosten, manchmal in verdankenswerter Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. So kam eine Ziege im Lebenshof "Tante Martha" unter, ein altes Pferd in Le Roselet und die beiden Ponys in einem Pflegeplatz. Auch Kosten von Tieren von Ukraine-Flüchtlingen in der Schweiz wurden übernommen. Finanziell konnten wir zudem zur Rettung einer beschlagnahmten Freiburger Stute und eines Schlachtfohlens aus Bergamo beitragen, das im Dreck stehend verwahrlost und menschenscheu seines traurigen Schicksals harrte und nun im Bündnerland unbeschwert aufwachsen darf.

Dezember 2022

R. Schwarzenbach, Präsidentin des Stiftungsrats